

»Außer Zeitschriften und Verlagsunternehmungen«, schreibt der Kunstkritiker Willi Wolfradt 1919, »mehrt sich nichts so erschreckend wie die Zahl der Tänzerinnen. Zweifellos stehen wir vor unerhörten Möglichkeiten des Tanzes. Der Mensch des reifen zwanzigsten Jahrhunderts kann von ihm umgeprägt werden. Der

Bühne der Zukunft wird er ganz neue Kräfte abzugeben haben.« Gerade ist der Erste Weltkrieg vorbei, da trifft das kulturelle Geschehen in den Städten auf ein Publikum, das wieder Lust auf Unternehmungen aller Art hat. Auch die Erneuerung des Bühnentanzes kann nun in alle erdenklichen Richtungen ausprobiert, erweitert und vorangetrieben werden. Schon zu Beginn des Jahrhunderts hatten sich die »unerhörten Möglichkeiten des Tanzes« angekündigt. Vorangegangen war ein umfassender Strukturwandel

der Gesellschaft in Europa und Nordamerika. Die Industrialisierung, die Entwicklung des kapitalistisch geprägten Wirtschaftssystems und die zeitgleichen politischen Umwälzungen übten großen Einfluss auf alle kulturellen Erscheinungen aus. Die Gesamtheit des gesellschaftlichen Lebens geriet unwiderruflich in Bewegung: Die Vielzahl neuer Verkehrsmittel bewirkte eine allgemeine Beschleunigung und beeinflusste das Körperempfinden. Die Städte wucherten zu Metropolen, das Phänomen der Menschenmasse im Schlepptau. Die aufkommende Medienvielfalt, allem voran die bewegten Bilder des Films, veränderten Wahrnehmung und

Sehgewohnheiten. Die Arbeiterbewegung kämpfte für die Rechte des Proletariats. Die Kolonialpolitik der herrschenden Regierungen dehnte die Welt gewaltsam aus und schürte gleichzeitig die Sehnsucht nach dem Fremden. Rückbesinnung auf die Natur und die eigene Natürlichkeit vertraten Lebensreformbewegung und die Wandervogeljugend. Gymnastik als sportliche Ertüchtigung entwickelte sich als Reaktion auf die zunehmend technisierte Arbeitswelt, die der Deformierung des Körpers Vorschub leistete. Die Emanzipationsbewegung schließlich forderte die soziale und politische Gleichstellung der Frau. Die vielschichtige Bewegung in der Gesellschaft fand ihren Widerhall auch im Bühnentanz: »Der neue Tanz hat zwar seinen Ursprung in der Bewegung, er sucht jedoch mit der Bewegung zugleich den Lebenssinn, eine klare Weltanschauung darzustellen, die dem früheren Tanz völlig fern lag und welche kennzeichnet, dass wir uns jetzt nicht nur in einer neuen Tanz- sondern auch in einer neuen bewussteren Menschheitsepoche befinden...«

Mit klassischem Tanz, dem Handlungsballett des 19. Jahrhunderts, hat dieser neue künstlerische Tanz nichts zu tun – er ist weder daraus hervorgegangen noch hat er sich davon wegentwickelt. Der Tanz der Moderne ist Tänzerinnen zu verdanken, die den Wandel der Gesellschaft miterleben: Mit erwachtem Selbstbewusstsein und verändertem Körpergefühl wollen sie eine neue Zeit tänzerisch zum Ausdruck bringen.

Sie machen sich frei von Stückvorlagen und suchen neue, eigene Inhalte; sie wählen Musik entsprechend ihrer Intentionen und choreografieren ihre Tänze vollkommen selbstständig. Im Gegensatz zum klassischen Ballett bestimmt kein Regelkodex ihren Tanz. Ein als natürlich empfundener Körper – in all seiner Schönheit und Hässlichkeit, seiner Leichtigkeit und Schwere – bildet den Ausgangspunkt für die tänzerische Bewegung, und der Boden der Bühne ist ihr Bezugsort. Der neue Tanz findet in Konzerträumen oder Veranstaltungssälen statt, außerhalb der Institution Theater oder Oper, und wirkt so dem Status der Exklusivität entgegen.

*Soyka, Amelie: Tanzen und tanzen und nichts als tanzen. S. 8-10. © Aviva Verlag.*